

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 279.

Hirschberg, Donnerstag den 27. November.

1884.

Neue Ausgabestelle

der
„Post aus dem Riesengebirge“
in der Porzellanwarenhandlung des Herrn H. Thomann, Markt 6.

Die Stichwahlen.

Gegenüber der Behauptung, welche Eugen Richter in seiner Correspondenz ausspricht, „seine Partei habe nach Verhältnis der für sie abgegebenen Stimmen, fünf Sitze im Parlament zu wenig inne, ist es angebracht, die Klagen nationalliberaler Blätter über die Vergewaltigung der Partei bei den Stichwahlen durch unnatürliche, nur aus Haß gegen die „Mittelparteien“ hervorgegangene Coalitionen zu berücksichtigen, welche durch folgende Zusammenstellung des „Dtsch. Tagebl.“ differenziert begründet werden.

Aus der ersten Wahl gelangten Nationalliberale in die Stichwahl im Wahlkreise:

Düsseldorf	1. mit 9780 St. gegen 8310 deutschfr. St.
Merseburg	4. „ 8080 „ „ 5901 „ „
Schleswig	6. „ 6377 „ „ 5109 „ „
Arnberg	3. „ 6915 „ „ 6775 „ „
Baden	4. „ 5286 „ „ 5102 „ „
Hessen	2. „ 6051 „ „ 3901 „ „
Wimar	2. „ 5680 „ „ 4860 „ „
Lübeck	„ 5118 „ „ 3215 „ „
Sachsen	2. „ 5147 „ „ 5146 „ „
Württemberg	9. „ 5634 „ „ 5187 „ „
Hannover	9. „ 5966 „ „ 5628 welfische St.
„	14. „ 6662 „ „ 5908 „ „
„	17. „ 5897 „ „ 4130 „ „
Baden	11. „ 5901 „ „ 5359 volkspart. St.
Pfalz	6. „ 7920 „ „ 4833 „ „
Württemberg	1. „ 7400 „ „ 5770 „ „
Sachsen	22. „ 5644 „ „ 4064 soc.-dem. St.

Durch Coalitionen der Ultramontanen und der Socialdemokraten mit den Freisinnigen bzw. der letzteren mit den ersteren gingen diese 17 Wahlkreise den Nationalliberalen verloren, trotz der theilweise sehr beträchtlichen Majoritäten, welche sie dort bei der Hauptwahl erlangt hatten. Die Freisinnigen erhielten dabei 10, die Welfen 3, die deutsche Volkspartei 3, die Socialdemokraten 1 Sitz. Nicht anders erging es der freiconservativen Reichspartei. So gelangten Mitglieder derselben zur Stichwahl:

im Wahlkreise:
Frankfurt 4. mit 7616 St. gegen 7217 deutschfr. St.
Sachsen 8. „ 5925 „ „ 3882
Württemberg 3. „ 7103 „ „ 6315 volkspart. St.
und endlich Deutschconservative:
im Wahlkreise:
Ragdeburg 1. mit 6050 St. gegen 4831 deutschfr. St.
Frankfurt 8. „ 6217 „ „ 4342 „ „
Sachsen 10. „ 6305 „ „ 4041 „ „

Auch diese 6 Wahlkreise, in denen Freiconservative oder Deutschconservative zweifellos die relativ Stärksten waren, gingen durch gegenseitige Unterstützung der gegnerischen Parteien verloren, und zwar siegten in fünf Fällen die Freisinnigen, in 1 die Volksparteier. Den Löwenanteil an dieser, den staatsverhaltenden Parteien abgejagten Beute hatten also die Demokraten; die so erlangten Sitze thaten ihnen nach der im offenen Kampf der Hauptwahl erlittenen schweren Einbuße allerdings sehr noth, und um sie zu erlangen, war ihnen auch das unnatürlichste Bündniß recht.

Ueber die Eisenbahnfreikarten

der Reichstagsmitglieder schreibt ein Berliner Correspondent der „Schles. Btg.“:

„Mit dem ersten Trumpf, welchen sie gegen den Reichsanwalt auspielen, mit der Beschwerde gegen die

Beschränkung der freien Eisenbahnfahrten für Reichstagsmitglieder wird (auch nach der Ansicht einiger linksliberaler Blätter) die „Fraction Richter“ wenig Glück haben. Die Angelegenheit dürfte bereits am Mittwoch anlässlich der Debatte über den demokratischen Antrag auf Gewährung von Diäten eine Rolle spielen. Derjelbe mag im Reichstage eine Mehrheit finden, auf die Zustimmung des Bundesraths hat er nimmermehr zu rechnen. Was die Freikarten betrifft, so hatte sich — gutem Vernehmen nach — der Bundesrath einstimmig im Sinne der nachher vom Reichsanwalt erlassenen beschränkenden Bekanntmachung ausgesprochen. Das ihm vorliegende Material ließ eben keinen Zweifel darüber, daß mit den Freikarten arger Mißbrauch getrieben worden war; verschiedene Eisenbahnverwaltungen hatten Eingaben an das Reichsamt des Innern gerichtet, in denen auf das starke Mißverhältniß zwischen dem Modus der Entschädigung und der wirklichen Benutzung der Freikarten hingewiesen worden war. Die Vergünstigung der freien Eisenbahnfahrten trat zum ersten Mal mit der am 5. Februar 1874 beginnenden ersten Session der zweiten Legislaturperiode in Kraft und die von den Privatbahnen beanspruchte Aversional-Entschädigung wurde für diese Sitzungsperiode in der Weise festgestellt, daß der Berechnung die Annahme von je drei Hin- und Rückreisen zwischen den Wohnorten der Abgeordneten und Berlin pro Reichstagsmitglied und Session zu Grunde gelegt wurde. Der für die Entschädigungen der Privatbahnen im Etat eingestellte Posten wuchs jedoch seit jener Zeit von 14,000 auf 48,000 Mk. Aber auch diese Summe scheint unzureichend zu sein. Nach dem vorliegenden Material soll die Controle über die Benutzung der Freikarten ergeben haben, daß auf einzelne Karten in einem Zeitraum von fünf bis sechs Wochen Strecken bis zu 7000 Kilometer befahren worden

Unter dem Geseß.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Küde n. r. näher zu mir heran, wir haben Beide Platz! Von jetzt an gehören wir untrennbar zusammen! Und wenn der Tag kommt, an dem ich fühlen werde, daß der Raum ein bißchen knapp für uns Beide wird, — wo ich mir sagen werde: Küd' zur Seite, Alie, — laß' ihm Spielraum zu freier Bewegung, — so wird das ein gesegneter Tag für mich sein! — Ruhig, nur ruhig mein Junge! Die Bügel bekommst Du heute noch nicht! Fort mit der Hand und in den Pelz hinein! — Und nun vorwärts, Fuchs! Wir müssen recht laut und stattlich über den Wirtschaftshof klingeln, damit die Herren von der Wirtschaft inne werden, daß die alte Gnädige auf Inspection unterwegs ist!“

Sie lentten in das stattliche Viered des Hofes ein, dessen vier Seiten von dem Beamtenhause und den lang sich hinstreckenden Scheunen, Stall- und Speichergebäuden gebildet wurden. Musterhafte Ordnung und ein reges, frisches, gedeihliches Leben herrschte überall. Häckel- und Dreschmaschinen klapperten, Fuhren gingen und kamen, und dabei machte sich jene ruhige, gleichmäßige Emsigkeit bemerkbar, die auf regelmäßige, wohlberechnete Zeiteinteilung schließen läßt. Von den ab- und zugehenden Leuten wurde die Herrin ehrerbietig begrüßt, aber nirgends veranlaßte ihr Erscheinen ein müßiges Gaffen, eine willkommene Unterbrechung der Arbeit.

„Siehst Du,“ sagte die alte Gnädige, als sie durch

das jenseitige Hofthor wieder auf die Landstraße hinausfuhren, „siehst Du, wie das Alles im festen, sicheren Zuge geht! Wenn man mit seinen Leuten erst so weit ist, daß sie ein Gefühl für Pflicht und Achtung vor sich selbst haben, dann hat man das Schwerste überwunden. Freilich ist es nicht ganz leicht, bis dahin zu gelangen, und wenn man meint, daß Strenge allein dazu geneigt, so ist man sehr im Irrthum. Halte Deine Leute, daß sie sich als Menschen neben Dir fühlen, dann werden sie in Führung und Leistung auch Menschen sein!“

Sie fuhren die Landstraße entlang, an der rechts und links die Wohnungen der Arbeiter, hier zu Lande Insthäuser genannt, sich erhoben. Mit glänzenden Augen blickte der junge Mann um sich. Es war nicht die erklärliche und berechtigte Freude an dem reichen, ihm in Aussicht stehenden Besitz, die in diesem Augenblick sein Herz höher schlagen machte, es war ein Gefühl kindlichen Stolzes, ehrfurchtsvoller Liebe, bei dem Anblicke dessen, was die Großmutter hier geschaffen. Schmutz und sauber lagen die weißgetünchten Häuschen da, jedes durch ein umgittertes Vorgärtchen von der Straße geschieden. Fast an keinem der hellen, kleinen Fenster fehlte eine Goldlack- oder Geranienhecke, es bedeutend, daß der Wunsch nach einem bescheidenen Schmuck des Lebens, der Sinn für Nettigkeit und Zierlichkeit unter diesen schlichten Dächern bereits heimisch geworden war.

„Meine liebe, prächtige, alte Mutter!“ sagte der junge Mann, und legte seine Hand auf den Arm der alten Dame.

„Schau, das gefällt Dir!“ entgegnete sie, ihm ihr lächelndes, von der Winterkälte frisch geröthetes Gesicht zuwendend. „Mir gefällt es auch, mein Sohn und ich haben mir nicht eher Ruhe gegönnt, bis ich meine Leute so logirt hatte, daß ich bei Jedem von ihnen eintreten kann, ohne schamroth zu werden. In jedem Jahre habe ich zwei Häuser fertig gestellt, das war mein Sommervergnügen. Und jetzt habe ich die Frauen so weit, daß sie selbst auf Ordnung und Reinlichkeit halten. Sieh, die Rehrichthäuser sind von der Straße verschwunden, ein Resultat, zu dem ich nur mit eiserner Strenge und Consequenz gelangen konnte. Man muß das Volk sich wie die Kinder erziehen, es ist nicht leicht von Begriff, aber was man ihm einmal eingeprägt hat, das bleibt ihm geläufig. Nur verlange man nicht, daß es selbständig denke, selbständig eingreife, wo es einen raschen Entschluß gilt!“

Baron Günther lächelte. Er wußte, daß es nicht leicht war, neben seiner herrschgewaltigen Großmutter einen selbständigen Willen zu behaupten. Wie oft war er Zeuge gewesen, wenn sie die Entschuldigend irgend einer selbständigen Handlung, welche mit einem schüchternen: „ich wollte,“ „ich dachte“ begann, mit der peremptorischen Erwiderung: „Du hast nicht zu denken, Du hast lediglich zu gehorchen! Zum Denken sind Andere da!“ abschnitt. Oft hatte er in solchen Augenblicken eine Art innerer Auflöschung gegen sie empfunden, um im nächsten Momente sich tief bewegt zu fühlen von der warmen Menschlichkeit, die alle ihre Werke durchdrang. Und diese Mischung von Güte und Härte in dem Charakter seiner Großmutter hatte

sind. Trotz der in Uebereinstimmung mit dem Bundesrath vom Reichskanzler angeordneten Einschränkung des Privilegiums, welche namentlich unter den in Berlin wohnenden Abgeordneten, die das „Volksvertreten“ gewissermaßen als Beruf betrachten, viel Mißvergügen erregt hat, zeigt sich das Reichsamt des Innern bemüht, besonderen Wünschen und Verhältnissen der Abgeordneten thunlichst gerecht zu werden. Darüber, ob auch den Berlinern freie Fahrt nach ihren zum Theil recht entfernten Wahlkreisen bewilligt werden wird, hat bisher noch nichts verlautet.“

N u n d s c h a u.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November. Bei dem gestrigen Empfange des Reichstags-Präsidiums beglückwünschte Se. Majestät der Kaiser den Abg. v. Wedell-Piesdorf zu seiner Wahl, sprach sein Bedauern darüber aus, daß Herr v. Levetzow nicht wieder in den Reichstag gelangt ist und unterhielt sich darauf noch einige Zeit sehr huldvoll mit den drei Präsidenten. Die Audienz währte etwas über 5 Minuten, die Audienz beim Kronprinzen etwa 10 Minuten. Auch hier entbehrte die Unterhaltung jeden politischen Charakters. Der Kronprinz unterhielt sich in leutseligster und liebenswürdigster Weise mit den drei Herren. Im Laufe des Gesprächs wies der Kronprinz auf die parlamentarischen Erfahrungen hin, welche er im Staatsrath gemacht habe, er wisse sehr wohl, daß es keineswegs leicht sei, eine Versammlung zu leiten. Auch die Frau Kronprinzessin richtete wiederholt huldvolle Worte an die Herren.

— Die Kaiserin wird, wie man aus Coblenz meldet, voraussichtlich am 2. December von dort nach Berlin zurückkehren.

— Die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ theilt das Antwortschreiben des Fürsten Bismarck vom 19. November auf ein Begrüßungstelegramm des evangel. Arbeitervereins in Langendreir mit: „Ihre telegraphische Begrüßung ist mir ein erfreuliches Zeichen, daß die Bestrebungen der verbündeten Regierungen zur Verbesserung des Looses der Arbeiter in Ihrem Verein richtigem Verständniß begegnen. Vertrauen Sie darauf, daß die siegreiche Kraft der Wahrheit in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung verbreiten werde, daß die Reform der sozialen Zustände nur durch die monarchische Gewalt erfolgen kann, weil diese allein über den wechselnden streitenden Parteien der Gegenwart steht.“

— Mr. Stanley folgte gestern Abend einer an ihn gelangten Einladung zum Diner beim Fürsten Reichskanzler. An das Diner schloß sich eine längere Auseinandersetzung Stanley's über die Verhältnisse des Congogebietes, auf welche Fürst Bismarck mit regem Interesse einging.

— Gegen die Wahl des 2. Vicepräsidenten des Reichstags, des Abg. Hoffmann (demokr.) ist ein Protest eingelaufen. Da Herr Hoffmann, der in Rudolstadt gewählt wurde, nur 18 Stimmen Majorität erhielt, erscheint sein Mandat ernstlich gefährdet. Mit Bedauern bemerkt die „Königsb. Hart. Ztg.“: „Die Nützlichkeit, welche die Conservativen in der Absendung

von Wahlprotesten entwickeln, stehe merklich ab gegen die völlige Regungslosigkeit der Demokraten. Nur eine Frist von wenigen Tagen ist noch übrig und erst ein einziger Protest von liberaler Seite (aus Dessau) liegt vor!“ Dann muß es wohl an Stoff zu Protesten fehlen, denn an Anregung, Proteste einzureichen, hat die demokratische Presse es nicht fehlen lassen.

— Der „Reichsfreund“ giebt eine Uebersicht über die Verluste und partialen Eroberungen der „freisinnigen“ Partei bei den Wahlen. Es ergiebt sich hieraus die interessante Thatsache, deren Bedeutung wohl nur den Demokraten nicht einleuchtet, daß letztere in Preußen ernstlich um 117 Wahlkreise gekämpft, davon nur 35 behauptet, 6 erobert, 32 verloren und 44 vergeblich angegriffen haben. Also 41 Freisinnige — richtiger 40, da der Abg. Bertram, der zuerst von den Freisinnigen in Anspruch genommen wurde, der demokratischen Partei nicht beigetreten ist — also 40 Freisinnige stellt Preußen von im Ganzen 236 Abgeordneten, und nur 40 Wahlkreise statt der erhofften 117 in Preußen den Freisinnlern zugefallen! Diese Zahlen kennzeichnen zur Genüge die Größe der Niederlage der Partei und beweisen, daß das preußische Volk von dem fortschrittlichen Kohl mehr als überfättigt ist.

× Man glaubt nicht, daß es möglich sein werde, den Reichshaushaltsetat noch im alten Jahre zu erledigen. Ein Zusammentreten des Reichstags mit dem preußischen Abgeordnetenhaus steht wieder in Aussicht.

— Dem „Deutsch. Tageblatt“ zufolge dürfte die conservative Fraction einen Börsensteuer-Gesetzentwurf im Reichstage einbringen.

* Im 6. Berliner Reichstagswahlkreise, wo für Hasenclever, der für Breslau angenommen hat, eine Nachwahl stattfindet, haben sich die Socialdemokraten über die Person eines Candidaten noch nicht definitiv schlüssig gemacht. Ursprünglich war Tugauer auserselben, der bei der Hauptwahl im 2. Berliner Wahlkreise mit Stöcker und Birchow concurrirte; jetzt wird der Stadtverordnete Ewald genannt, der indess den Radicals nicht roth genug ist. Im 5. Berliner Wahlkreise, wo für Eugen Richter, der in Hagen angenommen hat, eine Nachwahl stattfindet, candidirt socialdemokratischerseits der Nähmaschinenfabrikant Frank.

— Gestern Nachmittag hat eine mehrstündige Commissionsberatung der Bevollmächtigten zur Afrikanischen Konferenz (also nicht eine eigentliche Konferenzsitzung, wie gestern irrthümlich berichtet wurde) stattgefunden, an welcher als Delegirter für Deutschland auch der Rheider Herr A. Woermann aus Hamburg theilnahm. Heute Nachmittag wurde die Commissionsberatung fortgesetzt. Hinsichtlich des Fortgangs der Arbeiten für die Konferenz zeigen sich, der „Nat. Ztg.“ zufolge, alle Personen, welche dieser Angelegenheit nahe stehen, in hohem Grade befriedigt. Unter den Mitgliefern der Konferenz ist man ungetheilt der Ansicht, daß England, namentlich bei dem Entgegenkommen Deutschlands und der ganzen Gruppe von Staaten, welche dessen Anschauungen theilen, schließlich sich dem allgemeinen Einverständniß über die Kongofrage nicht

werde entgegenstellen können. Man hofft, die Conferenzenverhandlungen bis etwa gegen Mitte December schließen zu können. Das Ergebnis wird in der Hauptsache in einer Reihe von grundlegenden Festsetzungen bestehen, zu deren Ausführung dann die Errichtung von besonderen technischen Commissionen erforderlich sein wird.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Braunschweigische Erbfolgefrage, es liege kein Beweis vor, daß der Herzog von Cumberland den ernststen offenen Willen habe, seinen früheren Standpunkt als unversöhnlicher Gegner von Kaiser und Reich aufzugeben. Die Gefolgschaft des Herzogs bestehe aus Hospitanten des Centrums, welches bezüglich der Treue zu Kaiser und Reich auf einer Linie mit den polnischen und französischen Fractionen rangire und dessen Führer der thätigste und geschickteste Gegner des protestantischen Kaisertums sei. Im Augenblick, wo das Centrum eine feindseligere Stellung als bisher gegen die Regierung einnehme, könne man dem Reiche nicht zumuthen, in Braunschweig das Hauptquartier der weltlichen Politik aufschlagen zu lassen. Die Regierung sei stets consequent für das monarchische Prinzip und das Fürstenrecht eingetreten, doch könne sie nicht den Frieden von 45 Millionen Menschen den Sonderinteressen eines noch so vornehmen alten Hauses aufopfern.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt: Die auf die Vererbung der deutschen Rutter „Diedrich“ und „Anna“ bezüglichen Documente sind Seitens der Londoner Foreign Office dem öffentlichen Ankläger übergeben worden, damit gegen die englischen Schiffer, welche an der Vererbung theilgenommen haben, das Strafverfahren sofort eingeleitet werden könne.

— In dem Hochverrathsprozesse Reinsdorf und Genossen wird die Schlussverhandlung schwerlich vor der zweiten Hälfte des Januar 1885 stattfinden können. Die eigentliche Untersuchung ist abgeschlossen, aber das zu bewältigende Anlagematerial von ganz außergewöhnlichem Umfang. Allein zur Versendung der Akten waren zwei große Kisten erforderlich. Außergewöhnlich wie der Fall sind auch die Beweismittel. Zu den Ueberführungsstücken erscheinen u. A. vier Baumstämme, ein jeder von beiläufig zwanzig Fuß Länge. Seit der Anfangs Juli auf dem Niederwald vorgenommenen Ortsbefichtigung haben diese Stämme, wie die „Straßb. Post“ schreibt, beim Untersuchungsrichter gelegen; am Donnerstag Nachmittag wurden sie nach Leipzig verschickt. Das für den Ueingezeichneten im ersten Augenblicke etwas seltsame Beweismaterial steht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem veruchten Verbrechen. Die Bäume (Eichen) haben auf der Stelle gestanden, von welcher aus die Mine entzündet werden sollte. Es hätte den zahlreichen Vorübergehenden auffallen können, wenn seitwärts am Waldbäume ein Mensch auf der Erde sich hätte zu schaffen machen wollen. Daher haben die Attentäter die aus der Drainage unter dem Laube verdeckt herausführenden Zündschnur an dem einen der fraglichen Bäume auf Brusthöhe emporgezogen, so daß Ruchler die Schnur im Vorübergehen mit einer brennenden Cigarre leicht in Brand setzen konnte. Andererseits

von Jugend auf ihm eine warme, mittheilsvolle Liebe für diese schlichten Menschen ins Herz gepflanzt. Im Umgang mit der gestrengen Herrin hatte er sie von ihrer liebenswürdigen Seite kennen gelernt: in ihrer vertrauensvollen, kindlichen Demuth. Wie oft war er schon als Knabe ihr Anwalt gewesen, wenn es galt, irgend eine Härte zu mildern, irgend eine Strafe abzuwenden. Und dieser Gewohnheit war er auch in späteren Jahren treu geblieben. Oft hatte sich in Folge dessen eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und ihr herausgestellt, die zu manchem lebhaften Kampfe geführt hatte.

Sie waren langsam durch das Dorf gefahren und näherten sich dem Ende desselben, wo, durchschnitten von der Landstraße, sich der weitere Dorfanger ausbreitete. Ein buntes Durcheinander machte sich auf demselben bemerkbar. Die Hausfrauen hatten den freundlichen Tag benutzt, um ihre Pfleglinge, zweibeinige sowohl wie vierbeinige, sich im warmen Sonnenschein des Vorfrühlingslages lüften zu lassen.

Auf der Anhöhe war der Schnee von dem milden Wehen der Luft weggeschmolzen und die grüne Grasbede lug überall hindurch, und darauf tummelte sich die lustige Schaar, — alles wohlgenährte, lebensfrohe, jungste Geschöpfe, — jubelnd, schreiend, grunzend, gackernd durcheinander. Winzige, noch nicht schulpflichtige Burschen die kleine, rothumrandete Mütze auf dem runden Blondkopf, die Hände tief in die Taschen der grauen Wanthöschchen vergraben, standen breitpurig im Gefühl ihrer männlichen Würde da, ihres Amtes wartend, die lärmende, bunte Heerde vor dem Verlaufen zu schützen.

Einige Andere versuchten abseits die Vorzüge von „min Gissel und min Farkel“ gegenüber denjenigen von „bin Gissel und bin Farkel“ zur Geltung zu bringen, und schienen sehr geneigt, den unfruchtbaren Wortstreit mit einem schneller fördernden zu vertauschen. — „Das sind die Parlamentarier!“ sagte die alte Gnädige, mit ironischem Seitenblick auf die Gruppe, ein Ausruf, den der Enkel mit Lächeln und Stillschweigen beantwortete. Kleine Dirnchen führten noch kleinere an der Hand oder wiegten sie singend im Arm. Und so laut klangen alle die jungen Stimmen durch einander, daß darüber das Schlittengeläut ungehört verhallte, und das ganze Gefährt plötzlich in einem zappelnden, schreienden Hausen jungen Lebens stecken blieb.

„Heda, aus dem Wege, Ihr kleines Gefindel!“ rief die alte Gnädige, mit der Peitsche lustig über die Köpfe, der Schaar hinknallend. Im Nu verstummte der Lärm — der Knäuel stob aus einander. Nur ein paar der kleinsten, des Ausweichens noch unkundige Mädchen wackelten schreiend vor dem Pferde her, daß an derartige Begegnungen gewöhnt, aus eigenem Antriebe seinen Schritt schon gemäßig hatte und ruhig abwartete, bis ein athemloses Schwesterchen oder Brüderchen herbeisprang und die kleinen Schreihälse zur Seite rief. Dann setzte es sich wieder in Trab, während die Kinder-schar am Wegrande aufgereiht stand, mit großen, runden Augen dreinschauend. Aus dem leisen, respectvollen Flüstern aber, das sich im Rücken der Abfahrenden erhob, machten sich immer von Neuem die Worte: „de olle Voss und de olle Gnädige“ bemerkbar.

(Fortsetzung f.)

— [Verpackung von Postpaketen.] Zu der bevorstehenden Weihnachtszeit bringt die Reichspostbehörde in Erinnerung, daß die Postanstalten mit größter Gewissenhaftigkeit auf die richtige, vorschrittmäßige Verpackung der Postpakete zu achten haben. Beim Eingang beschädigter Postpakete, deren Beschädigung ersichtlich durch einen Mangel in der Verpackung entstanden, ist sofort eine Rückmeldung an die Aufgabe-Postanstalt abzulassen und in dieser Rückmeldung der Absender des Poststücks so genau als möglich zu bezeichnen. Der Aufgabe-Postanstalt liegt zunächst die Verpflichtung ob, in jedem einzelnen Fall, den Absender von der in Folge ungenügender Verpackung entstandenen Beschädigung auf Grund der Angaben in der Rückmeldung in Kenntniß zu setzen.

— Der Eichenpark bei Pöpelwitz, einst ein Wallfahrtsort für das Breslauer Sonntagspublikum, ist dem Untergange geweiht. Der Besuch des früher so beliebten Restaurations-Etablissements hat im Laufe der Zeit so abgenommen, daß die Pächter ihre Rechnung nicht mehr finden. Wie verlautet, beabsichtigt nun der Besitzer, Herr von Böhmer, sämtliche Bäume einschlagen zu lassen und den Boden in Ackerland umzuwandeln.

— [Unangenehme Aehnlichkeit.] A.: „Guten Morgen, lieber Freund. Ei, wie lange haben wir uns nicht gesehen! Wie geht's Dir und was macht Deine liebe Frau?“ B.: „Danke, danke. Es geht nicht schlecht und meine Frau lebt wie eine Quacke.“ A.: „Das kann ich mir denken, so frisch und rein.“ B.: „Das weniger, aber sie murmelt in Einem fort.“

hätte es schon eines absichtlichen Suchens bedurft, die an dem Stamme in die Höhe führende Schnur zu gewahren. Was der an der Ausführung des Attentats mittheilte Rupsch behauptet, ist in der Erinnerung. Er giebt vor, von Gewissensbissen gequält, die Schnur durchschnitten zu haben; inwieweit mit Recht, bleibt abzuwarten. Näher liegt unter den vorgeschilderten Umständen — und auch die Anlage scheint zu einem solchen Ergebnisse gekommen zu sein —, daß die von den Blättern des Baumes herniederfallenden Regentropfen die Schnur genezt haben. Der mit der Führung des Prozesses betraute Reichsanwalt ist erst kürzlich ins Reichsgericht berufen und wendet dem Falle die angestrengteste Thätigkeit zu.

× Sachsen hat sich in den zuständigen Bundesrathsausschüssen gegen das Postparaklassengesetz erklärt und dessen Ablehnung beantragt. Auch die süddeutschen Staaten haben große Bedenken gegen das

aus Einsicht und echter Menschlichkeit für die Vögelin nichts geben will, der nähre sie wenigstens aus Eizolimus, aber mit einem Worte: Gedenket der Vögelin. Ferner haben wir noch eine Bitte an dem Herzen. Schnee und Eis sind die erklärten Dieblinge unserer Jugend und mit vollem Rechte, denn wo könnten sie so frisch und fröhlich herumtummeln, wie gerade dort. Aber die liebe Jugend artet, wie überall, auch hier aus und der liebste Ort, ihre „Rascheln“ anzulegen, ist ihnen der Bürgersteig. Das ist aber für den Verkehr der Fußgänger äußerst gefährlich und unsere Bitte geht deshalb dahin, daß Jeder an seinem Theile und in dem ihm zugewiesenen Biegekreise gegen diesen gefährlichen Mißbrauch mit Energie zu Felde ziehe. Die Herren Hauswirthe, die die entsprechenden Bürgersteigstreifen ordentlich mit Sand oder Asche bestreuen, werden dadurch am aller sichersten das „Rascheln“ auf den Bürgersteigen verhüten können.

tag) stattfindenden Wiederholung an zahlreichem Besuch nicht fehlen. Jedermann, der mit der neuesten Theaterliteratur bekannt sein will, muß den „Hüttenbesitzer“ gesehen haben.

— Zur Nachwahl in Sagan-Sprottau schreibt man der ultramontanen „Schles. Volksztg.“ aus Sprottau: „Der Verzicht des Herrn Dr. Braun auf die Vertretung von Sagan-Sprottau im Reichstage ist heute von der liberalen Partei hiesigen Kreises angenommen worden. Es wird demnach die Candidatur des Herrn von Forderbeck aufgestellt werden; die des Herrn von Hübsa wird fallen gelassen, da sein Name im Kreise nicht bekannt genug ist. Die Conservativen werden den Herrn von Levezow in Aussicht nehmen. Die Centralleitung der schlesischen Centralpartei wird sich beeilen müssen, ihre eventuellen Unterhandlungen anzuknüpfen. Liberalerseits wird behauptet, die Candidatur Forderbeck's finde die Billigung. Den letzten Satz begleitet sogar das Hauptorgan Schlesiens mit einem wohl

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiern

280.

Hirschberg, Freitag den 28. November.

Neue Ausgabestelle

der
„Post aus dem Riesengebirge“
in der Porzellanwaarenhandlung des Herrn H. Thomann, Markt 6.

Ein Bauernbrief.

Wie sehr unser Kleingrundbesitzer durch die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse geschädigt wird, zeigt der Brief eines Bauern aus Rorheim bei Kreuznach an den Fürsten Bismarck, welcher nach der „Nordfälischen Drahtindustrievereins in Riga vollständig ausgebrannt. Auch die Lagervorräthe wurden theilweise beschädigt. Der Schaden wird auf etwa 150,000 Rubel geschätzt und ist durch Affecurazzen gedeckt.

Afrika.

+ Ein neuer Boernkrieg ist in Sicht. General Warren soll mit 7000 Mann Soldaten die Boern aus dem Betschuanaland hinaustreiben; letztere haben aber die Transvaalflage gehißt und dadurch bekundet, daß sie zum Aeußersten entschlossen sind. Und daß sie keine geringe zu achtenden Gegner, wissen die Engländer nur zu gut.

Locales und Provinzielles.

— Da wären wir ja mit einem Schlage mitten in den stärksten Winter hineinversetzt. In dichtem Schneegewand senden die Bergriesen uns ihren Gruß. Überall, soweit das Auge reicht, nichts als Schnee und Eis, und die Glodenspiele der Schlitten mischen sich in das fröhliche, geschäftige Treiben, welches sich in der Hauptsache alles um die Vorbereitungen zu dem nahenden Weihnachtsfeste dreht. Der Winter ist wieder da, diesmal hat er einen glänzenden Einzug gehalten und scheint von seinem schüchternen, unbeständigen Auftreten des letzten Jahres selbst wenig mehr zu wissen. Aber mit der Wiederkehr von Schnee und Eis hat sich auch die Zeit wieder eingestellt, die so mannigfache Bitten und Mahnungen im Interesse der Allgemeinheit bedingt. Da ist zunächst die dringende Bitte: gedenket der Armen und Nothleidenden. Wer so viel besitzt, daß er davon mittheilen und abgeben kann, der eile jetzt zu spenden Geld, Kleider, Nahrungs- und Heizungsmittel etc. Aller Orten werden diese Gaben nöthig gebraucht. Da ist die Volksküche, die der thätigsten Mithilfe der Bürgerchaft bedarf, da sind die vielen Vereine, welche den Nothleidenden eine Weihnachtsfreude machen wollen, kurz und gut, der Gelegenheiten zu geben und wohlthatig ist Legion; fehle Keiner bei dem Werke der Liebe, der die Mittel dazu irgend hat, das ist unsre erste Winterbitte, gedenket der armen, hungernden, frierenden Mitmenschen. Gebt schnell und reichlich. Unsre zweite Bitte gilt den armen kleinen Vögeln. Schnee und Eis verhüllen die Erde und den gesieberten Säugern der Lüfte sind damit ihre Nahrungsquellen verstopft. Ein Brettchen am Küchenfenster angebracht und von Schnee und Eis reingehalten, ist die beste Volksküche für die Vögel. Wie viel Krümchen werden in der Wirthschaft achlos und überfättigt bei Seite geworfen, gebt sie den armen Piepmägen, die sonst Hungers sterben müssen. Denkt daran, daß diese uns nicht nur im Frühling und Sommer, wenn die Natur sich frisch belebt, mit ihrem Gesang erfreuen, sondern daß sie es auch sind, die uns unsre Bäume, ja Alles, was da draußen grünt und blüht, schützen gegen Raupen und anderes verderbliches Gewürm. Wer also

es oft gesundheitschädliches Getränk, ist der Wein doch bei den Wirthen theurer als früher. Dies Jahr kostet das Viertel (à 8 Liter) 1,20, 1,60 bis 2 Mk., das Liter also 20 Pfennig, nun verkaufen aber die Wirthe das Liter zu 60, 70, 80 bis 100 Pfennig. Der Producent wird durch schlechte Preise abgeschwächt, der Consumt durch theuere und schlechte Getränke abgescrückt. In der republikanischen Schweiz kam ein Weingesetz zu Stande, daß jeder Weinschmierer an sein Haus den Namen Weinsabrik, auf jedes Faß geschmierter Wein gemachten Wein schreiben mußte und für das Liter Geschmier einige Centimes Weinstener zahlen jedoch erläßt, daß seine Verlobte durch einen unglücklichen Prozeß ihr Vermögen eingebüßt, verläßt er sie, um die einzige Tochter Athenais (Fr. Smith), des mehrfachen Millionärs Moulinet (Herr Heiste) zu freien. Um sich für diese Schmach zu rächen, verlobt sich Claire dem sie heiß liebenden reichen Hüttenbesitzer Philippe Derblay (Herr Schröder), welcher durch sein biederer Wesen sich nebst seiner Schwester Suzanne (Fr. Niede) schnell die Sympathie der alten Marquise, sowie die Hochachtung des Baron von Présont (Herr Gaspart) und dessen herrschsüchtigen kleinen Frau (Fr. Schröder) zu erwerben weiß. Allein Claire hat dem edlen Hüttenbesitzer, welcher ihr sogar den Verlust ihres Vermögens verschweigen läßt, zwar ihre Hand, aber nicht ihr Herz gegeben, und in einer großartigen Scene kommt es zwischen den eben getrauten zu einer entsehligen Erklärung, welche dem armen Derblay fast das Herz bricht. Claire, mit einem Kopf von Erz, wie ihre Mutter richtig sagt, stößt ihren Mann, dem sie unlautere Motive unterschiebt, von sich, es kommt zum völligen Bruch der jungen Ehegatten. Wie der Starrsinn Claire's endlich durch den Egoismus ihres Gemahls gebrochen und in glühende Liebe umgewandelt wird und wie endlich auch der feste Charakter Derblay's sich besiegen läßt, zeigt der fernere Verlauf des Stückes, welches so eine Fülle des Interessanten bietet und die Bezeichnung „Charaktergemälde“ voll verdient. Die Vorstellung war recht vortrefflich. Besonders großartig war der Effect in der Trauscene des zweiten und in der großen Salonscene des dritten Actes. Dagegen waren wir mit der Schlussscene, dem Duell, welches Derblay durch die Schuld seiner Frau mit dem Herzog von Bligny zu bestehen hat, nicht ganz einverstanden. Hier soll die Kugel Bligny's die zwischen die Kämpfenden sich werfende Claire treffen, sie verwundet aber nur leicht, so daß das edle Paar, das sich erst spät erkannt, sein Glück in einer wonnigen Ehe findet. Dieser Schluß trat bei der gesteigerten Ausführung nicht klar genug hervor, sonst können wir aber nur Vorwandes berichten. In der Titelrolle gab Herr Schröder eine hervorragende Leistung. Sein Spiel war sorgfältig durchdacht, und in den großen Momenten vom Feuer der Leidenschaft durchglüht. Fräulein Bernhardt stand als Claire ihrem Partner keineswegs nach. Ihr volkreichliches Spiel, die aus der Tiefe des Gemüthes kommende Sprache, die Sicherheit aller Bewegungen bezauberte alle Zuhörer und rissen sie zu wiederholtem stürmischem Beifall hin. Auch wußte Fr. Bernhardt durch geschmackvolle Toilette den Zuschauerinnen manches „Ah“ zu entlocken. Leider müssen wir uns ein eingehendes Urtheil über die anderen Darsteller wegen Mangel an Platz versagen und möchten dafür nur den Leistungen der Damen Thalheim, Schröder, Niede und Smith, sowie der Herren Fischer, Gaspart Heiste und des Herrn Directors unsere wärmste Anerkennung aussprechen. Jedenfalls wird es der morgen (Donners-

Voriges Jahr 110—120 Mk. für 240 Wochenblatt“ in seiner gestrigen Nummer. Obendrein von Herrn Dr. Braun ein Brief an vom Centner 4 g zu Sprottau eingetroffen sei, in welcher, oder fin unter ausführlicher Darlegung der gierung muß gemeinen Parteiinteresses um die Zuzuforgen. Die Sprottanner Liberalen bitte, daß er die Bauer einiger in annehmen dürfe, so schwer ihm auch brächte. und in Anbetracht, daß gleichzeitig der (à 200 Pf.) lister von Berlin, Herr Dr. von Forderbeck, erklärt habe, er würde, wenn man ihn darum ersuche, die Candidatur für den Wahlkreis Sagan-Sprottau annehmen, hätten sich die leitenden Persönlichkeiten der liberalen Partei zu Sprottau bereits geneigt erklärt, vorbehaltlich der Zustimmung der übrigen Vertrauensmänner des Kreises Sprottau, sowie der Liberalen des Saganer Kreises, dieser Combination zuzustimmen.“

Görlitz. Schon vor längerer Zeit wurde der hiesigen Handfertigkeitschule der Besuch des Bürgermeisters Hochapfel aus Straßburg (im Elsaß) angekündigt, welcher sich über die Einrichtungen und Leistungen u. s. w. Schule aus eigener Anschauung genau informieren wollte. Vor einigen Tagen hat nun dieser Besuch stattgefunden. Bürgermeister Hochapfel besuchte die genannte Schule, wohnte dem Unterricht bei, informierte sich über den Plan, den Lehrgang, die Methode, die Unterrichtsmittel und die erzielten Erfolge, und zeigte sich von dem Resultate seiner Beschäftigung sehr befriedigt. In Straßburg, wo er die auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts zu Tage getretenen Bestrebungen lebhaft unterstützt, ist dieser Unterricht bereits bei acht Gemeindeschulen als facultativer Unterrichtsgegenstand eingeführt. Herr Hochapfel besuchte Abends auch noch die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule und nahm auch von deren Organisation mit großem Interesse Kenntniß.

Lauban. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Commissionsrath Pyrkosch als Reichstags-Mitglied an Stelle des ausgeschiedenen Stadtraths Salomon gewählt. In derselben Sitzung wurde auch eine neue Elementarlehrerstelle bewilligt. Auch nahm Versammlung Kenntniß von dem Rescript des Regierungspräsidenten, betreffend die Beschwerde der Versammlung gegen den Magistrat wegen Nichtausführung der Stadtverordnetenbeschlüsse bei Verpachtung des Steinvorwerks. Das Rescript überläßt es der Versammlung, den Magistrat regreßpflichtig zu machen, hat aber keine Veranlassung, den Magistrat im Allgemeinen anzuweisen, die Beschlüsse der Versammlung auszuführen. — Zum Besten des in Alt-Seidenberg zu errichtenden Kinderheims sollen auf den benachbarten Börsen Concerte veranstaltet werden.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, 24. November.

300,000 Mk. Nr. 23164.	15,000 Mk. Nr. 60057
98156.	5000 Mk. Nr. 48015
30645.	3000 Mk. Nr. 91093
41047	31230
60104	97169
58923	92800
86356	80976
24146	84564
73436	767
73445	23923
47006	64497
43617	79366
25593	58594
1905	94881
11067	30225
42275	11772
79581	66630
33439	11040
42725.	

Geschäfts-Verlegung!

Die Buchdruckerei von Paul Oertel (vorm. W. Pfund)

befindet sich jetzt mit der

Expedition der „Post aus dem Riesengebirge“

in dem Hause Schulstraße Nr. 12 (ehemals „zur Mohrenede“),
Ecke der Schulstraße und der Promenade, Ecke der Schulstraße und der Promenade.

in der Nähe des Sieges-Denkmal.

Eingang zum Comtoir parterre von der Schulstraße aus.

Richard Krause,
Emma Krause,

3536

geb. Friebe,

Vermählte.

Hirschberg, 25. November 1884.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Robert John am 7. Juni 1867 zu Linden, Kreis Bunzlau, geboren, zuletzt in Seiden-
dorf, Kreis Löwenberg, ist wegen Dieb-
stahls im Rückfalle — verurteilt gegen den
Stellenbesitzer Hertrampf in Seiden-
dorf — die Untersuchungshaft beschloffen.

Es wird um Verhaftung des John
und Uelieferung an das hiesige Gerichts-
gefängnis ersucht.

3551

Signalement:

Größe: 4 Fuß 9 Zoll.

Gestalt: mittel.

Haare: blond.

Augen: braun.

Mund: } gewöhnlich,

Nase: }

Bähne: vollständig.

Kinn: oval.

Hirschberg, den 21. November 1884.

Der Erste Staatsanwalt.

Holz-Verkauf.

Montag den 1. December c.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen in Scholz's Gasthof hiersebst aus
dem Forstrevier Seiffersdau und den
Forstorten: Sandberg, Nebelberg, Remnitz-
berg, Gellersberg, bei der Leopoldsbau-
de, am Pflaster, im Ziegenhalse und am
Niederwege

930 Stück weiche Klöße,

200 = = Astklöße,

392 = = Bauholzstämmen

und aus dem Forstrevier Neugrästlich
am Niederwege

16 Stück weiche Klöße und

16 = = Bauholzstämmen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 25. November 1884.

Reichsgräflich

Schaffgotisch'sche Oberförsterei

Petersdorf.

3534

Vorträge.

Der Riesengebirgsverein (Sect. Hirschberg)
veranstaltet für das Wintersemester 1884/85
einen Cyclus von Vorträgen. Es werden
sprechen:

1. am Freitag den 28. Novbr. Herr Dr.

Zacharias: „Die Fauna des Gr. und Kl.

Teiches mit Demonstrationen“;

2. am Freitag den 12. Decbr. Herr Pastor

Lauterbach: „Die Gnadenkirche in

Hirschberg“;

3. am Freitag den 16. Januar Herr Lehrer

Lungwitz: „Die berühmten Gräber

Hirschberg“;

4. am Freitag den 30. Januar Herr Prorektor

Dr. Rosenberg: „Die historische Kultur-

landschaft“;

5. am Freitag den 13. Februar Herr Gym-

nasiallehrer Dr. Scholz: „Die geologischen

und orographischen Verhältnisse des Riesen-

gebirges“;

6. am Freitag d. 6. März Herr Dr. Zacharias:

„Leben u. Wirken des Majors Dr. v. Flotow“;

7. am Freitag den 27. März Herr Lehrer

Höhne: „Einige Burgen Schlesiens“.

Für Nicht-Vereinsmitglieder sind Par-
toul-Billets zu 2 Mk., Einzelbillets zu 50 Pf.
bei Herrn Zimansky zu haben.

Der Vorstand.

Freisinnige neun Preußen von im Ganzen 236 Abge-
ordneten, und nur 40 Wahlkreise statt der erhofften
117 sind in Preußen den Freisinnlern zugefallen!
Diese Zahlen kennzeichnen zur Genüge die Größe der
Niederlage der Partei und beweisen, daß das preußische
Volk von dem fortschrittlichen Kohl mehr als über-
sättigt ist.

Man glaubt nicht, daß es möglich sein werde,
den Reichshaushaltsetat noch im alten Jahre
zu erledigen. Ein Zusammentagen des Reichstags mit
dem preußischen Abgeordnetenhaus steht wieder in
Ausicht.

Dem „Deutsch. Tageblatt“ zufolge dürfte die
conservative Fraction einen Börsensteuer-
Gesetzentwurf im Reichstage einbringen.

Im 6. Berliner Reichstagswahlkreise, wo für
Hasenclever, der für Breslau angenommen hat, eine
Nachwahl stattfindet, haben sich die Socialdemokraten
über die Person eines Candidaten noch nicht definitiv

gegen die Regierung einern, könnte man dem Reiche
nicht zumuthen, in Braunschweig das Hauptquartier
der welfischen Politik aufschlagen zu lassen. Die Re-
gierung sei stets consequent für das monarchische
Prinzip und das Fürstenrecht eingetreten, doch könne
sie nicht den Frieden von 45 Millionen Menschen den
Sonderinteressen eines noch so vornehmen alten Hauses
aufopfern.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erzählt: Die auf
die Verabreichung der deutschen Rutter „Diedrich“
und „Anna“ bezüglichen Documente sind Seitens der
Londoner Foreign Office dem öffentlichen Ankläger
übergeben worden, damit gegen die englischen Schiffer,
welche an der Verabreichung theilgenommen haben, das
Strafverfahren sofort eingeleitet werden könne.

In dem Hochverrathsprözeß Reinsdorf und
Genossen wird die Schlußverhandlung schwerlich
vor der zweiten Hälfte des Januar 1885 stattfinden
können. Die eigentliche Untersuchung ist abgeschlossen.

Große Auswahl

von allen Sorten Fischen:
Große Barsche, Bückfische,
Karpfen, Schleien, Hechte und
Forellen

empfehl billigt, morgen Markt, 3539

Fr. Günther.

Heut empfing wieder und empfehle 3545

Braunschweiger Cervelat- und

Trüffelleberwurst,

feinsten Astrachaner Caviar,

Elbinger Rennaugen,

Pommersche Gänsebrüste und

Gänsefüßchen.

Louis Schultz.

Vorzügliche

Mauch-Zabake

für die kurze wie lange Pfeife

empfehl in größter Auswahl

zu Fabrikpreisen

Emil Jaeger.

3546

Beste große

Ulmer Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 75000, 30000 u. 10000 Mark

baares Geld. 3379

Loose à 3,50 Mark (Porto 10 Pf.)

verkauft und versendet gegen Einzahlung oder

Nachnahme des Betrages

Robert Weidner,

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 10.

Frischer Schellfisch.

Johannes Hahn.

3537

Ein gut möblirtes Zimmer,

mit oder ohne Schlafzimmer, ist bald ober

1. Jan. zu vermieten Sand 50, parterre.

Eine noch neue Besingung

mit Stallung, Wagenremise und Garten, nahe

am Cavalierberge, Hirschberg, ist zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes. 3543

Stadttheater in Hirschberg.

Donnerstag, 27. November 1884:

Zum 2. und letzten Male

Der Hüttenbesitzer.

3546

Die Direction.

Hauffe's Gasthof in Comniz.

Sonntag den 30. November, Abends 7/8 Uhr:

Gesangs-Aufführung

veranstaltet vom 3535

Männer-Gesang-Verein.

Der Vorstand.

Winter-Wolle

in vielen Qualitäten,

Woll-Capotten, Kleidchen, Jäckchen,

Tricots, Camisols für Herren und Damen,

Unterbeinkleider für Herren und Damen,

Kopf- und Halstücher, Taillentücher,

Strümpfe, Längen, Gamaschen,

sowie überhaupt

alle Woll-Artikel

zu wirklich billigsten Preisen.

neben

Franz Pohl, A. Staedel & Co.,

an der Promenade. 3542

Mit Heutigem eröffne ich meine

Weihnachts-Ausstellung

ausgestattet mit sämtlichen Neuheiten

in Topfständern, Luxus- u. Blumentischen, Schirmständern, Schmuckstücken,

Goldfischständern, eleganten Kassetten für Herren und Damen,

Desertkörbe mit und ohne Stoffauslage, Wildengeldkörbe,

das Neueste und Beste, was bis jetzt existirt, sowie sämtliche Drahtarbeiten

in geschmackvoller Ausführung.

Schachtelungs-voll

G. Otto, Salzgasse 3.

Extra-Bestellungen bitte ich der promptesten Lieferung wegen möglichst bald

angeben zu wollen. D. D.

Zum bevorstehenden Feste wie zu Ausstattungen empfehle meinen

Commissions-Verkauf

reiner Leinen und Halbleinen in allen Breiten und Stärken, Züchen,

Inlett-Leinen, Handtücher, Taschentücher, Schürzen,

Gläser- und Staubtücher, Tischdecken, Mangeltücher etc.

Julius Plischke,

Neue Herrenstr. 1a, parterre.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,

Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,

Schildauerstr. 1 und 2.

Formulare

behufs An- und Abmeldung versicherungspflichtiger Personen

zur Ortskrankenkasse der Landgemeinden des Kreises Hirschberg, vor-

rätig in der Buchdruckerei von

Paul Oertel,

(vormals W. Pfund), Hirschberg (Schl.).